

Polauer Tagblatt

Er scheint täglich
werden in der Verlagsbuchhandlung des Pol. Anstalts, Piazza Carl I., entgegen genommen. — Auswärtige
Annoncen werden von den größeren Annoncenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h
für die erste gespaltene Zeile, Restanzen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile, ein
gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für
begabte und schon einmahlige Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden
seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Rempold, Piazza Carl I., ebenerdig
und die Redaktion Via Gené 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion
von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post
monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. —
Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. —
Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Rempold, Pola, Piazza Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola, Mittwoch 18. September 1912.

== Nr. 2278. ==

Harakiri.

Im „Grazzer Tagblatt“ lesen wir: Ein
Todesopfer, wie es ergreifender kaum erdacht
werden könnte, hat der greise japanische Krie-
ger Kogi den Manen seines Herrn gebracht.
Es klingt dem Europäer wie eine Tragödie,
für den Japaner ist es trotz aller modernen
Kultur nur der letzte Dienst, den der getreue
Knecht dem Herrn erweist.

Harakiri! Es ist ein schreckliches Wort,
wenn man es mit „Bauchschlitzen“ in un-
sere Sprache überträgt. „Glückliches Verschlei-
den“ — so legen andere Japankenner das
„Harakiri“ aus. Der Japaner selbst aber
nennt den Vorgang ganz gewöhnlich Seppuku
oder Kappuku. Lafadio Hearn, wohl einer
der besten Kenner Japans, erklärt diesen
schauerlichen Selbstmord aus dem strengen
Pflichtgefühl heraus, das die Japaner befeht.
„Das höchste Lebensgesetz ist die Pflicht.“ Um
aber stets bereit zur Pflichterfüllung sein zu
können, muß der Mensch Herr über sich selbst
sein, und das ist es, was jeder Japaner an-
strebt. Was wäre es aber Ederes als seine
Selbstbeherrschung darin zu zeigen, daß man
den Tod nicht fürchtet! Wer den Tod nicht
fürchtet, fürchtet nichts! Und die logische Fol-
gerung aus dieser Moral war eine für uns
Europäer unbegreifliche Verherrlichung des
Selbstmordes. Sollte man seine Unschuld
darlegen oder seine Schuld sühnen — man
beging Harakiri. Sollte man sein Wort be-
kräftigen, einen Verleumder, einen Feind be-
schämen — man beging Harakiri. Aber der
edelste Zweck des Harakiris entsprang dem
Wunsche, ein geliebtes Wesen nicht zu über-
leben. Kogi hat nach diesem obersten Satze
der japanischen Moral gehandelt.

Das Harakiri ist alt, uralt. Zuerst übten
es nur die Krieger, die eine Niederlage nicht
überleben wollten. Die Geschichte berichtet von
Kämpfen zur Zeit der Atilagos, wo die Besie-
gten zu Tausenden Harakiri begingen. Dann
wurde Harakiri mit der Zeit das Vorrecht
der Samurai, des Adels und der Fürsten.
Im 15. Jahrhundert war das Harakiri so
weit ausgebildet, daß es genaue Vorschriften
gab, nach denen man es an sich vollziehen
musste.

Diese vorgeschriebenen Zeremonien wurden
im 17. Jahrhundert noch erweitert, als die
Shoguns das Harakiri zu einer gesetzlichen
Strafe machten. Den zum Tode verurteilten
Adeligen wurde es erspart, durch Henkershand
zu sterben; man erlaubte ihnen, Harakiri zu
begehen, und seit jener Zeit gab es zwei Ar-
ten von Harakiri: den befohlenen, und den
freiwilligen Selbstmord durch Bauchschlitzen.
Mit peinlicher Genauigkeit waren die Zere-
monien für das befohlene Harakiri vorgeschrie-
ben: In einem weiß ausgeschlagenen Tempel

versammelten sich die Freunde des Todge-
weihen und im weißen Trauergewande er-
scheint der Verurteilte. Das Schwert — das
Todeswerkzeug — ist mit Ausnahme der
Spitze in weißes Pergament gehüllt. Mit
feierlicher Gebärde schlägt der Verurteilte sein
Gewand zurück und greift zum Stahl. Ein
Freund, der das Ehrenamt des Sekundanten
übernommen hat, der Kaifaku, steht hinter
ihm. Und während der Verurteilte sich mit
dem spitzen Stahl den genau 20 Zentimeter
langen traditionellen Schnitt beibringt, gibt er
dem harrenden Freunde ein Zeichen. Der Se-
kundant hebt seine Waffe und einen Augen-
blick später rollt das Haupt des Verurteilten
zu Boden. Noch im Jahre 1871 starben die
verurteilten Samurai auf diese Weise. Als
im Jahre 1867 eine Anzahl junger Samurai
fremde Marineoffiziere überfielen, die an der
Küste Aufnahmen gemacht hatten, verurteilte
die Regierung einige zwanzig dazu, vor dem
französischen Vorgesetzten Harakiri zu verüben.
Nach dem ersten Tode gebot der erschütterte
Gesandte dem Schlichter Einhalt.

Als die europäische Kultur ins Land der
aufgehenden Sonne kam, da brach für das
Harakiri die Todesstunde an. Aber noch im
Jahre 1869 verwarf die erste japanische Kam-
mer eine Vorlage, die das gesetzliche Verbot
des Harakiri zum Inhalt hatte, nahezu ein-
stimmig. Die Redner erklärten, daß das Ha-
rakiri der „Grundpfeiler der Konstitution, das
Zuwel des japanischen nationalen Geistes“ sei.
Und der Abgeordnete, der die Vorlage einge-
bracht hatte, fiel der Rache der erbitterten
Samurai anheim. Im Jahre 1891 unter-
sagte die japanische Regierung denen, die Ha-
rakiri begangen hatten, die üblichen Toten-
ehren zu erweisen. Die Sitten sind stär-
ker wie die Gesetze. Noch heute zollt man dem
Selbstmörder Ehre und Bewunderung. Und
er wird gar zum nationalen Helden, wenn er
das Harakiri aus so edlen Beweggründen ver-
übt, wie sie den General Kogi und seine mit
ihm geforbene Gemahlin antrieben. Von dem
Harakiri berühmter Helden gehen im Volke
Sagen und Erzählungen von Mund zu Mund.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 18. September 1912.

Bier neue Kriegsschiffe.

Nach einer Meldung des „Az Est“ wird
das nächstjährige Budget der Kriegsverwal-
tung trotz Mangel an Geld für die schweren
Geschütze in Aussicht genommen 250 Mil-
lionen Kronen doch eine bedeutende Mehr-
forderung enthalten, und zwar soll Graf
Montecucoli im Interesse der not-
wendigen Ausgestaltung der Marine 300

Millionen Kronen beanspruchen, deren erste
Rate schon in das nächstjährige Budget ein-
gestellt werden wird. Dieser Betrag ist erfor-
derlich, weil infolge der großen Flottenrü-
stungen der europäischen Staaten auch unsere
Flotte durch Anschaffung von vier neuen
Kriegsschiffen verstärkt werden
soll, die an Stelle der in den Jahren 1915
und 1916 auszumusterten Kriegsschiffe vom
„Monarch“-Typ treten sollen. Da Frankreich
und England bereits stärkere Dreadnoughts
bauen, als unser „Viribus unitis“-Typ ist,
so werden auch wir nun Riesenschiffe von
24.000 bis 26.000 Tonnen mit 35 Zenti-
meter-Geschützen bauen. Außerdem soll Graf
Montecucoli den Bau von drei neuen Ma-
jorkreuzern fordern, deren Anschaffungskosten
je zwanzig Millionen Kronen betragen.
Die gemeinsame Ministerkonferenz soll sich
bereits mit dieser Frage beschäftigt haben.

Gemeindeangelegenheiten.

Am Donnerstag tritt, wie an anderer
Stelle mitgeteilt wird, der Weirat zusammen,
um über den Voranschlag für 1913
zu beraten. Es wird bei dieser Gelegenheit
hoffentlich nicht zu einer Erhöhung der Steuer-
ern kommen. Die städtischen Finanzen stehen
bekanntlich sehr schlecht und sachliche Prüfun-
gen scheinen zu ergeben, daß ohne besondere
Maßnahmen das Auslangen nicht gefunden
werden könne. Sei dem wie immer: Zu
neuerlichen Belastungsproben unserer Zah-
lungsfähigkeit soll es nicht kommen. Unter
verschiedenen Vorwänden sind in Pola neue
Steuern ausgeschrieben worden. Einmal die
Hauszinssteuer, dann die unabhängige Ab-
gabe auf Wein. Wir haben die Folgen dieser
„unumgänglichen nötigen“ Maßnahmen leider
nie konstatiert können. Und selbst in jenen
Kreisen, die aus nationalen Gründen das
Regiment der Liberalen nicht bekämpft haben,
herrschte und herrscht Erbitterung, weil das Ge-
meinwesen nach wie vor in einem erbarmens-
werten Zustand der Vernachlässigung verblieb.
Und nun wieder neue Steuern? Welcher Be-
wohner der Stadt wird angefaßt, der elen-
den Straßen, mit Rücksicht auf den Mangel
von Kanalisation und allerhand Bequemlich-
keiten geordneter Kommunalwesen bereit sein
wollen, die Abgaben zu erhöhen, einzuwilli-
gen, daß neue Steuern gerade jetzt eingeführt
werden sollen, da jene Mittel, die eine Staats-
hilfe in dieser oder jener Form herbeiführen
könnten (Gewilligung von unrentablen Dar-
lehen, Einführung der geschlossenen Verzeh-
rungssteuerlinie usw.), noch nicht vollständig
erschöpft wurden und noch immer eine kleine
bezügliche Hoffnung besteht? Es haben Städte,
die sich bei weitem nicht die Rücksichten einer

Festungs- und Kriegshafenstadt auferlegen
müssen, unmotivierte außerordentliche Zuwen-
dungen erhalten; warum soll nicht auch Pola
einmal in die Reihe der Geschenknehmer ein-
treten dürfen?

Zu etwas anderem... Wenn die Fama
nicht trägt, fallen ins erste Semester des kom-
menden Jahres die Neuwahlen für den Ge-
meinderat. Mit der Sonderverwaltung ist es
scheinbar nichts geworden, und die Signori,
die heuer im Frühjahr auseinander gegan-
gen sind, werden mutmaßlich in jene Hallen
wiederkehren, in denen die Interessen der Po-
lauer Bevölkerung traditionell mit Füßen ge-
treten werden. Jawohl, sie werden zurückkeh-
ren, denn die breite Moral aus der letzten
Campagne gegen die öffentlichen Vertreter des
nationalliberalen Gedankens kennzeichnet sich
in der Auffassung, daß es nicht ein wirtschaft-
licher, sondern ein nationaler Krieg gewesen
ist, der im letzten Jahre da geführt wurde.
Mit dem Schimmer des Märtyrertums um-
kleidet, nicht ein Altes siegen, von dem man
im Interesse der Wohlfahrt wünschen mußte,
es wäre tot. Wir fragen schon heute: Welche
Bürgschaften bietet uns die Zukunft? Besteht
die Arbeit, die in Pola geleistet wurde, ledig-
lich darin, daß man eine Schar kleiner Diebe
(Klein, weil man ihnen Großes nicht nach-
weisen konnte) abfing und unschädlich machte?
Uns dünkt, wir waren das Jahr über Gäste
in einem Marionettentheater, in dem man
Hohlpüppchen den Kopf abschlug, weil sie die
Kraft hinter den Kulissen zu
hohen Streichen führte! Was geschieht mit je-
nen feinen Leuten, die, wie Freitag polnische
Herren, das bewegende Moment des Bösen
waren und deren Einfluß wieder auftauchen
wird, wenn die Stadtverwaltung in national-
liberale Verwaltung übergeht? Freilich, die
Aemter sind gefäubert, und das ist viel. Je-
doch das Wichtigste ist unberührt geblieben,
die korrupte Zentralstelle, aus der in viel-
fältiger Form und Individualität seit Jahren
alles Uebel fließt...

Sohnnachricht. Gestern vormittags gegen
11 Uhr sind auf Brioni Erzherzogin Maria
Josefa, Prinz und Prinzessin Johann Georg
von Sachsen eingetroffen. Zur Begrüßung
fanden sich Kriegshafenkommandant Admiral
v. Ripper und k. k. Statthalterrat Graf
Rudolf Schönfeld ein. Die Ankunft er-
folgte via mare. Der Aufenthalt ist nur für
kurze Zeit berechnet.

Aus dem Weirate. Morgen mittags
findet eine Sitzung des Weirates statt. Ge-
genstand der Beratung bildet das Budget für
1913.

**Für stellungsspflichtige Reichsbent-
sche.** Am 26. d. M. um 8 Uhr morgens fin-

Goldfieber.

Roman von Edmund Richel.

40
Niemand hatte einen Kranz an seinem
Grab niedergelegt. Aber bald, als hätten die
weinenden Wolken ein mitleidiges Einsehen
gehört, sprossen zarte Blumen, gelbe und
blaue und rote und weiße, rings um das
Grab aus dem Boden. In wenigen Tagen
hatte dieser vielfarbige Teppich den ganzen
eintönigen Boden der Wildnis überdeckt, und
selbst die Büsche, die auch jetzt noch wie leb-
los erschienen, als ströme kein Saft durch
ihre Zweige, überzogen sich mit lebhaftem
Grün, während die Kalteen und indianischen
Freigen aus ihren häßlichen Scherlach- und
Goldborangetönen entfalteten. Ein entzückender
Wohlgewuch erfüllte die Luft. Und das ver-
lassene Wüstengrab war nunmehr eine Stätte
der Schönheit wie des Friedens. Aber das
Schweigen und die Einsamkeit blieben unver-
ändert bestehen, höchstens daß eine lang-

schwänzige, smaragdgrüne Eidechse einmal
durch die Kräuter huschte, oder daß eine große
Hornkröte, hell und dunkel geprenkelt wie
Schilbpatt, melancholisch erstarrt auf die ge-
tümelten Steine hinsetzte, die ihr ihren alte-
wobnten Weg versperren.

Clarence Grees war noch ein Jüngling,
als er seine Expedition unternahm; bei seiner
Rückkehr war er zum Manne gereift. Sein
Antlitz trug jetzt einen harten, ernsten Aus-
druck, den es zuvor noch nicht gezeigt hatte.
Liebevoll begrüßte er seine Mutter, aber mit
einer frostigen Zurückhaltung, die ihr verbot,
ihn zu fragen, wo er gewesen sei. Von Myra
Saramie hielt er sich in einer Weise fern, daß
sie das Mädchen, das ihn bei seiner Rück-
kehr mit ihrem freudlichsten Lächeln empfan-
gen hatte, mit verletztem Stolz von ihm zu-
rückzog. Nur einmal huschte die Freude über
sein Antlitz: als er hörte, sein Vater sei wie-
der auf eine Entdeckungstreife ausgezogen und
er würde wohl längere Zeit nicht nach Hause
zurückkehren. Da — aber nur da — zog ein
Lächeln über die Züge des jungen Mannes.

Früh am folgenden Morgen war er wieder
bei der Arbeit auf der Farm, bei der harten
Vondarbeit, in seinen ältesten Kleidern. Er
hatte die Weisung hinterlassen, man solle ihm
sein Essen hinausschicken. Spät am Abend erst
kehrte er zurück, bebaudt von Kopf bis zu
Fuß. Myra sah ihn vom Rosengarten aus;
aber trotzdem er nur wenige Meter von ihr
entfernt vorüberging, warf er nicht einen
Blick zu ihr hinüber.

„Was in aller Welt habe ich denn verbro-
chen, daß er so beleidigt ist?“ fragte sich das
Mädchen höchlich erstaunt.

An jenem Abend gab sie ihm während des
Essens die letzte Gelegenheit, sich für sein Ver-
nehmen zu entschuldigen und so ihre Ver-
zeihung zu erlangen. Aber, trotzdem er sich
höflich benahm, ließ er die Worte, die sie
ihm durch freundliche Blicke und Worte bot,
unbenutzt vorübergehen; und bald verfiel sie
gleicherweise in kalte Zurückhaltung. Myra
machte sich mit dem Gedanken vertraut, daß
sie keine Zeit verlieren dürfe, ihrem Vater
zu telegraphieren.

Binnen weniger Tage langte der Oberst
Saramie an. Clarence unterbrach seine Arbeit
erst, als die Zeit der Abreise gekommen war.
Er trug seine Arbeitskleidung, als er am
Tor erschien, vor dem bereits das Gefährt
hielt, das Vater und Tochter davonführen
sollte. Frau Grees stand auf der Veranda,
und die Kinder drängten sich um Myra, um
ihr Lebewohl zu sagen. Der Oberst stand bei
den Pferden und warf einen forschenden Blick
auf den Hofgarten.

Ich sehe, junger Mann, daß das Unkraut
hier keine ruhigen Tage erlebt, bemerkte er,
als er Clarence die Hand schüttelte.

Mit einem Blitze stiller Befriedigung um-
spannte Clarence die Pflanzung, auf der der
frisch aufgeführte braune Lehm zwischen dem
tiefen, kräftigen Grün der Orangenbäume
seine regelmäßigen Linien zog.

Orangenzpflanzungen gedeihen nicht, erklärte
er ernst, wenn man nicht fortwährend hart
darin arbeitet.

Sie haben sich den Expeditionen in der Wüste
nicht angeschlossen? Was Satyre ist selbst dabei.

bet an Bord S. M. S. „Geier“ durch den Schiffarzt eine militärärztliche Untersuchung von reichsdeutschen Militärpflichtigen statt. Diejenigen Militärpflichtigen, die sich der Untersuchung unterziehen wollen, haben sich unter Einbringung ihrer Ausweispapiere und des Geburtscheines vor dem erwähnten Termin bei dem Kaiserlich Deutschen Konsulat in Triest zu melden.

Prozeß Borri. Gestern begann vor dem Schwurgerichte in Rovigno der Prozeß gegen den gewesenen Direktor des städtischen Bauamtes Ingenieur Borri und den im gleichen Amte angestellt gewesenen Sfiligoj. Borri, der sich infolge seiner amtlichen Stellung in Pola des größten Ansehens erfreute und unter dessen Leitung verschiedene städtische Bauten u. a. auch das Lyzeum entstanden, kam im Verlaufe der Gemeindefriste in den Verdacht, Baumaterialien und Arbeitskräfte anstatt für die Gemeinde für seine Privatwerke verwendet zu haben. Hierbei soll ihm genannter Sfiligoj wertvolle Hilfe geleistet haben. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, dies festzustellen ist Aufgabe des gegenwärtigen Prozesses. Tatsache ist, daß Ingenieur Borri, der als einfacher Mann in die Gemeindefriste getreten, heute über ein ganz schönes Privatvermögen verfügt. — Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Rovigno unterm 17. d. berichtet: Unter dem Vorsitze des L. G. M. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Ingenieur Borri und Sfiligoj wegen betrügerischer Manipulationen im Gemeindefriste. Beide Angeklagte speziell Ingenieur Borri bekennen sich bei ihrer Einvernahme als „nischschuldig“ und geben auf verschiedene Fragen von Seite des Vorsitzenden ausweichende Antworten. Als erster Zeuge erscheint Herr Dr. Stanich, welcher unter Eid angibt von betrügerischen Kalkulationen Borris nichts gewußt zu haben, (d. h. ausgenommen jene Notizen, welche er seinerzeit in der Tagespresse selbst gelesen hat), stellt auch Borri gegenüber in Abrede, daß er (Borri) ihm seinerzeit Mitteilungen gemacht hätte. Im übrigen schildert Dr. Stanich den Ingenieur Borri als einen Beamten, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als zweiter Zeuge wird der derzeit in den bezirksgerichtlichen Akten in Pola internierte Krivileg vorgeliefert, welcher ebenfalls zu Gunsten des Borri ausfragt; von betrügerischen Manipulationen derselben sei ihm nichts bekannt gewesen. Den ersten interessanten Moment bildet das Erscheinen des Zeugen Chindina Johann, Fuhrwerksbesitzer in Pola. Im Momente, in welchem er beidert werden soll beantragt der Verteidiger Dr. Della Bonca von der Beidigung dieses Zeugen (nebenbei bemerkt eines sehr wichtigen) abzusehen, da zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen eine sehr alte Feindschaft bestehen dürfte. Der Fuhrwerksunternehmer Chindina Johann erhält seinerzeit ebenfalls Aufträge von der Gemeinde Pola, wurde jedoch über Antrag Borri's für weitere Aufträge ausgeschlossen. Dieser Antrag wurde vom Staatsanwalt widerlegt und sodann vom Gerichtshof verworfen. Chindina bringt nun ganz interessante Geschichten vor. Vor allem stellt derselbe fest, daß Borri Arbeiter, welche bei der Gemeinde in Pola angestellt sind und von dieser natürlich auch bezahlt werden, für sich verwendete, ja sogar Material vom Bahnhofsamt Pola unter Aufsicht von seinem Capi während der Arbeitszeit wegführten ließ. Wagen und Pferde, der Gemeinde gehörend, wurden dabei verwendet; es Borri der Gemeinde etwas gezahlt hat, kann Chindina nicht angeben. Der Vorsitzende unterbricht sodann die Verhandlung bis 3 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt die Fortsetzung der Zeugeneinvernahme, welche teilweise das Vorerwähnte bestätigt. Zeuge Cocianich gibt weiters an, daß eines Tages auch zirka 15 Stück Holzballen in verschiedener Länge vom Arco Romano zum Hausbau des Ingenieur Borri transportiert wurden und behauptet, daß einige Ballen davon bestimmt zum Baue einer Wäschküche verwendet wurden. Die weiteren Zeugen bestätigen ebenfalls, daß Borri Arbeiter der Gemeinde für sich verwendete, auch „jogenannte“ Bosniaken. Um 1/2 6 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung auf 10 Minuten. Die Zeugeneinvernahme dürfte bis spät nachts dauern. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses in der morgigen Nummer berichten.

Prozeß Borri. Gestern begann vor dem Schwurgerichte in Rovigno der Prozeß gegen den gewesenen Direktor des städtischen Bauamtes Ingenieur Borri und den im gleichen Amte angestellt gewesenen Sfiligoj. Borri, der sich infolge seiner amtlichen Stellung in Pola des größten Ansehens erfreute und unter dessen Leitung verschiedene städtische Bauten u. a. auch das Lyzeum entstanden, kam im Verlaufe der Gemeindefriste in den Verdacht, Baumaterialien und Arbeitskräfte anstatt für die Gemeinde für seine Privatwerke verwendet zu haben. Hierbei soll ihm genannter Sfiligoj wertvolle Hilfe geleistet haben. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, dies festzustellen ist Aufgabe des gegenwärtigen Prozesses. Tatsache ist, daß Ingenieur Borri, der als einfacher Mann in die Gemeindefriste getreten, heute über ein ganz schönes Privatvermögen verfügt. — Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Rovigno unterm 17. d. berichtet: Unter dem Vorsitze des L. G. M. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Ingenieur Borri und Sfiligoj wegen betrügerischer Manipulationen im Gemeindefriste. Beide Angeklagte speziell Ingenieur Borri bekennen sich bei ihrer Einvernahme als „nischschuldig“ und geben auf verschiedene Fragen von Seite des Vorsitzenden ausweichende Antworten. Als erster Zeuge erscheint Herr Dr. Stanich, welcher unter Eid angibt von betrügerischen Kalkulationen Borris nichts gewußt zu haben, (d. h. ausgenommen jene Notizen, welche er seinerzeit in der Tagespresse selbst gelesen hat), stellt auch Borri gegenüber in Abrede, daß er (Borri) ihm seinerzeit Mitteilungen gemacht hätte. Im übrigen schildert Dr. Stanich den Ingenieur Borri als einen Beamten, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als zweiter Zeuge wird der derzeit in den bezirksgerichtlichen Akten in Pola internierte Krivileg vorgeliefert, welcher ebenfalls zu Gunsten des Borri ausfragt; von betrügerischen Manipulationen derselben sei ihm nichts bekannt gewesen. Den ersten interessanten Moment bildet das Erscheinen des Zeugen Chindina Johann, Fuhrwerksbesitzer in Pola. Im Momente, in welchem er beidert werden soll beantragt der Verteidiger Dr. Della Bonca von der Beidigung dieses Zeugen (nebenbei bemerkt eines sehr wichtigen) abzusehen, da zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen eine sehr alte Feindschaft bestehen dürfte. Der Fuhrwerksunternehmer Chindina Johann erhält seinerzeit ebenfalls Aufträge von der Gemeinde Pola, wurde jedoch über Antrag Borri's für weitere Aufträge ausgeschlossen. Dieser Antrag wurde vom Staatsanwalt widerlegt und sodann vom Gerichtshof verworfen. Chindina bringt nun ganz interessante Geschichten vor. Vor allem stellt derselbe fest, daß Borri Arbeiter, welche bei der Gemeinde in Pola angestellt sind und von dieser natürlich auch bezahlt werden, für sich verwendete, ja sogar Material vom Bahnhofsamt Pola unter Aufsicht von seinem Capi während der Arbeitszeit wegführten ließ. Wagen und Pferde, der Gemeinde gehörend, wurden dabei verwendet; es Borri der Gemeinde etwas gezahlt hat, kann Chindina nicht angeben. Der Vorsitzende unterbricht sodann die Verhandlung bis 3 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt die Fortsetzung der Zeugeneinvernahme, welche teilweise das Vorerwähnte bestätigt. Zeuge Cocianich gibt weiters an, daß eines Tages auch zirka 15 Stück Holzballen in verschiedener Länge vom Arco Romano zum Hausbau des Ingenieur Borri transportiert wurden und behauptet, daß einige Ballen davon bestimmt zum Baue einer Wäschküche verwendet wurden. Die weiteren Zeugen bestätigen ebenfalls, daß Borri Arbeiter der Gemeinde für sich verwendete, auch „jogenannte“ Bosniaken. Um 1/2 6 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung auf 10 Minuten. Die Zeugeneinvernahme dürfte bis spät nachts dauern. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses in der morgigen Nummer berichten.

Prozeß Borri. Gestern begann vor dem Schwurgerichte in Rovigno der Prozeß gegen den gewesenen Direktor des städtischen Bauamtes Ingenieur Borri und den im gleichen Amte angestellt gewesenen Sfiligoj. Borri, der sich infolge seiner amtlichen Stellung in Pola des größten Ansehens erfreute und unter dessen Leitung verschiedene städtische Bauten u. a. auch das Lyzeum entstanden, kam im Verlaufe der Gemeindefriste in den Verdacht, Baumaterialien und Arbeitskräfte anstatt für die Gemeinde für seine Privatwerke verwendet zu haben. Hierbei soll ihm genannter Sfiligoj wertvolle Hilfe geleistet haben. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, dies festzustellen ist Aufgabe des gegenwärtigen Prozesses. Tatsache ist, daß Ingenieur Borri, der als einfacher Mann in die Gemeindefriste getreten, heute über ein ganz schönes Privatvermögen verfügt. — Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Rovigno unterm 17. d. berichtet: Unter dem Vorsitze des L. G. M. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Ingenieur Borri und Sfiligoj wegen betrügerischer Manipulationen im Gemeindefriste. Beide Angeklagte speziell Ingenieur Borri bekennen sich bei ihrer Einvernahme als „nischschuldig“ und geben auf verschiedene Fragen von Seite des Vorsitzenden ausweichende Antworten. Als erster Zeuge erscheint Herr Dr. Stanich, welcher unter Eid angibt von betrügerischen Kalkulationen Borris nichts gewußt zu haben, (d. h. ausgenommen jene Notizen, welche er seinerzeit in der Tagespresse selbst gelesen hat), stellt auch Borri gegenüber in Abrede, daß er (Borri) ihm seinerzeit Mitteilungen gemacht hätte. Im übrigen schildert Dr. Stanich den Ingenieur Borri als einen Beamten, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als zweiter Zeuge wird der derzeit in den bezirksgerichtlichen Akten in Pola internierte Krivileg vorgeliefert, welcher ebenfalls zu Gunsten des Borri ausfragt; von betrügerischen Manipulationen derselben sei ihm nichts bekannt gewesen. Den ersten interessanten Moment bildet das Erscheinen des Zeugen Chindina Johann, Fuhrwerksbesitzer in Pola. Im Momente, in welchem er beidert werden soll beantragt der Verteidiger Dr. Della Bonca von der Beidigung dieses Zeugen (nebenbei bemerkt eines sehr wichtigen) abzusehen, da zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen eine sehr alte Feindschaft bestehen dürfte. Der Fuhrwerksunternehmer Chindina Johann erhält seinerzeit ebenfalls Aufträge von der Gemeinde Pola, wurde jedoch über Antrag Borri's für weitere Aufträge ausgeschlossen. Dieser Antrag wurde vom Staatsanwalt widerlegt und sodann vom Gerichtshof verworfen. Chindina bringt nun ganz interessante Geschichten vor. Vor allem stellt derselbe fest, daß Borri Arbeiter, welche bei der Gemeinde in Pola angestellt sind und von dieser natürlich auch bezahlt werden, für sich verwendete, ja sogar Material vom Bahnhofsamt Pola unter Aufsicht von seinem Capi während der Arbeitszeit wegführten ließ. Wagen und Pferde, der Gemeinde gehörend, wurden dabei verwendet; es Borri der Gemeinde etwas gezahlt hat, kann Chindina nicht angeben. Der Vorsitzende unterbricht sodann die Verhandlung bis 3 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt die Fortsetzung der Zeugeneinvernahme, welche teilweise das Vorerwähnte bestätigt. Zeuge Cocianich gibt weiters an, daß eines Tages auch zirka 15 Stück Holzballen in verschiedener Länge vom Arco Romano zum Hausbau des Ingenieur Borri transportiert wurden und behauptet, daß einige Ballen davon bestimmt zum Baue einer Wäschküche verwendet wurden. Die weiteren Zeugen bestätigen ebenfalls, daß Borri Arbeiter der Gemeinde für sich verwendete, auch „jogenannte“ Bosniaken. Um 1/2 6 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung auf 10 Minuten. Die Zeugeneinvernahme dürfte bis spät nachts dauern. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses in der morgigen Nummer berichten.

Prozeß Borri. Gestern begann vor dem Schwurgerichte in Rovigno der Prozeß gegen den gewesenen Direktor des städtischen Bauamtes Ingenieur Borri und den im gleichen Amte angestellt gewesenen Sfiligoj. Borri, der sich infolge seiner amtlichen Stellung in Pola des größten Ansehens erfreute und unter dessen Leitung verschiedene städtische Bauten u. a. auch das Lyzeum entstanden, kam im Verlaufe der Gemeindefriste in den Verdacht, Baumaterialien und Arbeitskräfte anstatt für die Gemeinde für seine Privatwerke verwendet zu haben. Hierbei soll ihm genannter Sfiligoj wertvolle Hilfe geleistet haben. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, dies festzustellen ist Aufgabe des gegenwärtigen Prozesses. Tatsache ist, daß Ingenieur Borri, der als einfacher Mann in die Gemeindefriste getreten, heute über ein ganz schönes Privatvermögen verfügt. — Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Rovigno unterm 17. d. berichtet: Unter dem Vorsitze des L. G. M. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Ingenieur Borri und Sfiligoj wegen betrügerischer Manipulationen im Gemeindefriste. Beide Angeklagte speziell Ingenieur Borri bekennen sich bei ihrer Einvernahme als „nischschuldig“ und geben auf verschiedene Fragen von Seite des Vorsitzenden ausweichende Antworten. Als erster Zeuge erscheint Herr Dr. Stanich, welcher unter Eid angibt von betrügerischen Kalkulationen Borris nichts gewußt zu haben, (d. h. ausgenommen jene Notizen, welche er seinerzeit in der Tagespresse selbst gelesen hat), stellt auch Borri gegenüber in Abrede, daß er (Borri) ihm seinerzeit Mitteilungen gemacht hätte. Im übrigen schildert Dr. Stanich den Ingenieur Borri als einen Beamten, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als zweiter Zeuge wird der derzeit in den bezirksgerichtlichen Akten in Pola internierte Krivileg vorgeliefert, welcher ebenfalls zu Gunsten des Borri ausfragt; von betrügerischen Manipulationen derselben sei ihm nichts bekannt gewesen. Den ersten interessanten Moment bildet das Erscheinen des Zeugen Chindina Johann, Fuhrwerksbesitzer in Pola. Im Momente, in welchem er beidert werden soll beantragt der Verteidiger Dr. Della Bonca von der Beidigung dieses Zeugen (nebenbei bemerkt eines sehr wichtigen) abzusehen, da zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen eine sehr alte Feindschaft bestehen dürfte. Der Fuhrwerksunternehmer Chindina Johann erhält seinerzeit ebenfalls Aufträge von der Gemeinde Pola, wurde jedoch über Antrag Borri's für weitere Aufträge ausgeschlossen. Dieser Antrag wurde vom Staatsanwalt widerlegt und sodann vom Gerichtshof verworfen. Chindina bringt nun ganz interessante Geschichten vor. Vor allem stellt derselbe fest, daß Borri Arbeiter, welche bei der Gemeinde in Pola angestellt sind und von dieser natürlich auch bezahlt werden, für sich verwendete, ja sogar Material vom Bahnhofsamt Pola unter Aufsicht von seinem Capi während der Arbeitszeit wegführten ließ. Wagen und Pferde, der Gemeinde gehörend, wurden dabei verwendet; es Borri der Gemeinde etwas gezahlt hat, kann Chindina nicht angeben. Der Vorsitzende unterbricht sodann die Verhandlung bis 3 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt die Fortsetzung der Zeugeneinvernahme, welche teilweise das Vorerwähnte bestätigt. Zeuge Cocianich gibt weiters an, daß eines Tages auch zirka 15 Stück Holzballen in verschiedener Länge vom Arco Romano zum Hausbau des Ingenieur Borri transportiert wurden und behauptet, daß einige Ballen davon bestimmt zum Baue einer Wäschküche verwendet wurden. Die weiteren Zeugen bestätigen ebenfalls, daß Borri Arbeiter der Gemeinde für sich verwendete, auch „jogenannte“ Bosniaken. Um 1/2 6 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Verhandlung auf 10 Minuten. Die Zeugeneinvernahme dürfte bis spät nachts dauern. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses in der morgigen Nummer berichten.

Ins Meer gestürzt. Vorgestern nach 8 Uhr abends ereignete sich auf dem Wolo Elisabeth eine aufregende Szene. Während eine zahlreiche Menschenmenge dem Aussteigen der angekommenen Schiffspassagiere zusah, stürzte der 28 Jahre alte Ernst Brojan, Steinmetz, wohnhaft in der Via Epulo Nr. 29, vom Rande des Anlegeplatzes ins Meer. Er

rief um Hilfe. Der Marineur Peter Korfi aus Pirano brachte den Mann in Sicherheit.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 16. d. aus Yokohama nach Kobe ausgelaufen; sodann nach Chingwangtao. An Bord alles wohl.

Stapellauf S. M. Kreuzers „G.“ Der gestrige Hafenadmiralatsbefehl verlautbart: Infolge Restriktions der Militärkanzlei Sr. Majestät des Kaisers und Königs geruhten Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät allergnädigt zu gestatten, daß der Stapellauf des in Bau befindlichen Kreuzers „G.“ ohne besondere, d. h. nur mit den gewöhnlichen kirchlichen und militärischen Feierlichkeiten erfolge und hierbei die Gemahlin des Statthalters in Triest als Kaufpatin fungiere. Als Stapellaufdatum wird der 26. Oktober l. J. festgesetzt.

Stenographiekurs für Stabspersonen. Mit 1. Oktober l. J. gelangt ein Sabelbergerstenographiekurs für Stabspersonen zur Aufstellung. Inne Stabspersonen, welche den Besuch dieses Kurzes anstreben, mögen sich bis 25. September l. J. schriftlich im Dienstwege beim Hafenadmiralate melden.

Gespräche über 2600 Kilometer Entfernung. Der Funkenstation in Triest ist es gelungen, mit der Funkenstation des österreichischen Lloyd dampfers „Austria“ auf eine Entfernung von etwa 2600 Kilometern zu sprechen. Es ist damit ein Weltrekord aufgestellt worden.

Gewichte statt Kleider. Die hiesige Filiale der Firma Steiner hat vor längerer Zeit bei der Wiener Unternehmung S. Bell eine Anzahl von Kleidungsstücken bestellt, welche dieser Tage in Pola eintrafen. Nach der Eröffnung einer der beiden Kisten, in denen die Anzüge eingelangt waren, stellte es sich heraus, daß mehrere Sorten fehlten. Die Kleidungsstücke wurden in Wien, auf dem Transporte oder in Pola entwendet, und statt ihrer legte der Dieb, damit die Sache durch die Gewichtsverminderung nicht allzubald auffomme, in die Kiste ein 10- und 5-Kilogramm-Gewicht. Es wurde die Anzeige erstattet.

Diebstahl. Der bei einem in der Maximilianstraße wohnhaften Schiffskapitän als Diener angestellte Matrose Johann Domian erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß aus der Wohnung seines Herrn zwei wertvolle Ringe abhanden gekommen seien, während er (Domian) auf einen Augenblick abwesend war. Zwei Tagelöhner, gegen die sich der Verdacht richtet, daß sie den Diebstahl begangen hätten, wurden verhaftet.

Taschendiebstahl. In einem hiesigen Geschäft wurde der vor kurzem aus Brioni hier angelommene Arbeiter Anton Denona das Opfer eines Taschendiebstahls. Während er dort Einkäufe besorgte, wurde ihm das Portemonnaie mit seiner gesamten ersparten Ersparnis — etwa 70 Kronen — entwendet.

Promessen à 8 Kronen zu den 4prozentigen Theilregulierungslofen (Haupttreffer 180.000 Kr., Ziehung 1. Oktober) erhältlich bei der Creditanstalt.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: „Das Gift der Liebe“. Großes Passionsdrama in zwei Akten. (Nache Bojazzo...)

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: 1. „Das Grab des Lebenden“, sensationelles Drama. 2. „Eine Spinne im Gehirn“, komisch.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 261.

Marineoberinspektion: Minienschliffleutnant Raimund Ritter von Ferro.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Alexander Häbner vom 1. Art.-Reg. Nr. 4.
Kriegliche Inspektion: Minienschliffarzt Dr. Eugen Borell.

Uelauke. 28 Tage Mar.-Diener Calligaris für Österreich-Ungarn. 26 Tage Hjh.-Mpt. Wilhelm von Reßly für Wien. 18 Tage Reg.-St. Albrecht Graf Attems für Österreich-Ungarn. 14 Tage O.-M.-B.-L. Anto: Ruzjier für Österreich-Ungarn. 14 Tage Reg.-Argt Dr. Leo Arbeiter von Raßburg für Graz. 12 Tage Hjh.-St. Walter Albing für Österreich-Ungarn. 11 Tage Hjh.-St. Gustav Stammer für Kriem. 10 Tage Art.-Ing. Friedrich Böhran Ritter von Febransperg für Seisenberg in Krain.

Abtritt des Erzherzog Friedrich? Der „Morgen“ läßt sich von gut unterrichteter Seite die Meldung bestätigen, daß sich nun auch Erzherzog Friedrich entschlossen habe, dem Beispiele der Erzherzoge Franz Salvator und Eugen folgend, seine militärischen

Stellen niederzulegen. Erzherzog Friedrich ist General der Infanterie und Oberkommandant der Landwehr, sowie Inhaber des 52. Infanterie-Regiments. „Angesichts dieser fortgeschrittenen Schritte“, schreibt der „Morgen“, „darf man wohl verlangen, daß die Öffentlichkeit über die wahren Ursachen dieser Vorgänge unterrichtet werde.“

Wachhunde bei den Artilleriezeugdepots in Wien und Krakau. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, bei den Artilleriezeugdepots in Wien und Krakau Wachhunde einzuführen, da diese den Beobachtungsdienst der Nachtposten wesentlich erleichtern. Für Wien sind sechs, für Krakau zwei solcher Tiere bestimmt. Für die Erhaltung und teilweise Nachschaffung der Wachhunde hat die Kriegsverwaltung in ihrem diesjährigen Voranschlage die Summe von 956 Kronen eingestellt.

Drahtnachrichten.

(K. I. Korrespondenzbureau.)

Von den Delegationen.

Wien, 17. September. Der Empfang der österreichischen Delegation durch den Kaiser findet Dienstag den 24. September um 1 Uhr nachmittags in der Hofburg statt. Die österreichische Delegation tritt zu ihrer nächsten Plenarsitzung mit der Tagesordnung: Gesandtschaften in die Ausschüsse, am Dienstag den 24. d. um 4 Uhr nachmittags zusammen.

Für den 24. d. M. hat Präsident Döbernik eine Besprechung der Obmänner und Obmannstellvertreter sowie Referenten der einzelnen Ausschüsse beabsichtigt, worauf der Arbeitsprogramm der Delegation einberufen.

Ungarisches Magnatenhaus.

Budapest, 17. September. Das kaiserliche Reskript, betreffend die Eröffnung der Session wird mit großer Ehrfurcht zur Kenntnis genommen.

Sodann teilt der Präsident mit, daß Sr. Majestät die ihm anlässlich des 19. Geburtstages ausgesprochenen Glückwünsche zur Kenntnis genommen haben.

Schließlich wird das Reskript, betreffend die Delegation, zur Kenntnis genommen. Die Wahl in die Delegation wird in der morgigen Sitzung vorgenommen werden.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. September. Das Abgeordnetenhaus trat heute zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Um 1/10 Uhr versammelten sich ungefähr 60 Abgeordnete aller oppositionellen Parteien in der Kuppelhalle. Abg. Döbly richtete an die Versammelten eine kurze Ansprache, in der er unter anderem erklärte: Da sich die politische Lage nicht geändert hat und die an der Verfassung begangenen Gravamina nicht zerniert worden sind, werden wir den Kampf fortsetzen, und zwar mit allen Mitteln wie bisher.

Um 10/4 Uhr strömten die Abgeordneten in den Saal. Als Graf Tisza und Ministerpräsident Lutacs eintrafen, verursachte die Opposition großen Lärm. Durch Rufe und die heftigsten Beschimpfungen wurden beide am Sprechen verhindert und daran, die Sitzung zu eröffnen.

Dem stenographischen Protokolle zufolge bringt Graf Stefan Tisza während des andauernden furchtbaren Lärmes das Abg. Handschreiben vom Juni zur Verlesung und teilt unter stürmischem Beifall der Rechten und Linken „Es lebe der König!“ mit, daß das Handschreiben dem Magnatenhause übermittelt werde. Sodann legt der Präsident unter fortwährendem Pfeifen, Schreien und Schmäufen die Mitteilung des Einlaufes fort. Einige Anhänger der Volkspartei stimmen die ungarische Nationalhymne und das Koffuthied an. Die ganze Bunte erhebt sich und singt mit. Sodann folgt ein Pfeiferkonzert. Einige Abgeordnete der Linken stagen das Schmäuhied auf die Deutschen. Als Graf Tisza trotz des Lärmes sprechen wollte und die Stenographen Notizen machten, erneuerten sich die Sturmjahren.

Um 1/12 Uhr verläßt der Präsident den Saal, in dem er um 12 Uhr 5 Min. wieder erscheint. Es erhebt sich ein neuer Lärm. Die Opposition umringt insbesondere den Stenographen, um die Aufnahmserklärung des Präsidenten zu verhindern. Es entsteht ein kleines Handgemenge, da Graf Michael Raczky den Stenographen Vorwürfe macht und Graf Apponyi auf den Grafen Karolyi zuzureitet und ihn umarmt mit dem Veruche, ihn vom Stenographentische wegzuziehen. Um 1/2 1 Uhr dauert der Lärm ungeschwächt fort. Der Präsident sitzt ruhig in seinem Sessel und sobald er reden will, ver-

doppeln sich die Sturmjahren. Die Majorität läßt den furchtbaren Spektakel über sich ergehen. Die Abgeordneten bleiben alle im Saale.

Gegen 1/2 Uhr sieht man den Präsidenten Grafen Tisza von einem Bogen etwas herunterlesen. Der Lärm erneuert sich. In dem ungeheuren Lärm ist von dem, was Graf Tisza liest, nichts zu verstehen. Man sieht nur, wie er seine Lippen bewegt. Sie und da hält er, vom Spektakel betäubt, eine Weile inne. Das Pfeifen, Schreien und Jodeln dauert an. Einzelne Abgeordnete beginnen witz zu singen. Immer mehr erneuern sich die Lärmjahren. Immer mehr Lärminstrumente werden in Funktion gesetzt. Es herrscht ein ohrenbetäubender Lärm.

Um 1/2 2 Uhr suspendiert der Präsident die Sitzung für fünf Minuten. Um 2 Uhr wird dieselbe wieder aufgenommen. Diesmal haben einige Abgeordnete parlamentarische Mitgebracht und blasen darauf los. Der Spektakel wird immer größer. Um 1/3 nachmittags verläßt Graf Tisza seinen Platz und übergibt dem Vizepräsidenten von Bedthy den Vorsitz. Der Lärm dauert ungeschwächt fort. Die Opposition schafft immer neue Lärminstrumente herbei.

Um 1/3 3 Uhr suspendiert Vizepräsident Bedthy unter betäubendem Lärm die Sitzung. Wie verlautet, beabsichtigt die Majorität, die Opposition solange lärmern zu lassen, bis sie ermüdet ist und nicht mehr weiter kann. Es ist daher möglich, daß die Sitzung bis spät in die Nacht dauern wird. Infolge dessen hat die Opposition, da sie befürchtet, daß man sie erschöpfen will, ihre Taktik geändert, indem nur einige Abgeordnete die Lärmjahren fortsetzen, während sich die anderen in den Couloirs erholen.

Während der Sitzung kam es zwischen dem Abgeordneten Geza Rubinski von der Regierungspartei und dem oppositionellen Abgeordneten Smreclanji zu einem Zwischenfalle. Der letztere schrieb dem ersteren zu: „Wahlter Schurke!“, worauf ihm dieser seine Zeugen schickte.

Flottenparade in der Nordsee.

Helgoland, 17. September. An der heutigen Flottenparade in der Nordsee haben 118 Schiffe mit einer Besatzung von 32.000 Mann teilgenommen. Das Luftschiff „Gansa“ kreuzte längere Zeit über den einzelnen Schiffsvorständen, überall mit großem Jubel begrüßt.

Die englischen Manöver.

Cambridge, 17. September. Die Manöver der britischen Armee haben heute bei Cambridge begonnen. Der König trifft morgen in Cambridge ein.

Abgesagte Flottenschau.

Washington, 17. September. Das Marineamt hat die für den Oktober geplante Flottenschau aufgegeben.

Allgemeiner Bergtag.

Wien, 17. September. Unter reger Beteiligung von Vertretern der heimischen Montanindustrie, mehrerer hervorragender Fachmänner und Delegierter ausländischer Korporationen wurden heute die Beratungen des Allgemeinen Bergtages eröffnet. Der Eröffnung wohnten bei die Minister Trnka und Dlugosz, Statthalter Wienerth und andere Persönlichkeiten.

Arbeitsminister Trnka gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die im Jahre 1908 vollzogene Angliederung des Montanwesens an das neu geschaffene Ministerium für öffentliche Arbeiten dem österreichischen Bergwesen von den segensreichen Folgen begleitet war und daß auch weiterhin der Bergbau in seiner Verbindung mit anderen vom Staate gepflegten Gebieten der Technik die größten Vorteile für sein Gedeihen und Entwickeln haben werde. Mit der Genugtuung könne der Minister schon auf so manche in dieser Richtung seit der Kreierung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten erzielte Erfolge hinweisen. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Montanwesens wünschte der Minister den Beratungen den besten Erfolg.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weichen Linsens keine bessere Selse existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Silbermilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Zellscher a/G. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Silbermilchcreme „Anera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

146

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erfolgte die Konstituierung der Sektionen.

Von einem Torpedo gestreift.

Saloniki, 17. September. Der englische Dampfer „Barney Moore and Johnson“ der Linie Liverpool, der die Enge vor dem Fort Karaburun passierte, wollte die Fahrt in den Hafen von Saloniki fortsetzen, ohne den Lotsendampfer zu benachrichtigen. Da er die Signale des Forts nicht beachtete, fuhr er auf ein Torpedo auf, das sich entlud und den Dampfer streifte. Einige Personen der Besatzung wurden verwundet. Dem Kapitän gelang es, den Dampfer auf Sand aufzulaufen zu lassen. Man hofft, ihn retten zu können.

Wahlrechtsdemonstration.

Saaga, 16. September. Dem morgigen Tage, der im Volksmunde „Roter Dienstag“ heißt, sieht man mit Spannung entgegen. Die Sozialdemokraten wollen nämlich die feierliche Eröffnung der Generalstaaten zu einer Kundgebung für das allgemeine, gleiche Stimmrecht benützen. Der Bürgermeister hat die Veranstaltung der Versammlung, die auf einem großen im Privatbesitz befindlichen Territorium hätte stattfinden sollen, verboten. Gegen 1/3 Uhr nachm., als der Kongresszug vorüber ist, wollen die Demonstranten nach dem Kammergebäude ziehen. Der König beabsichtigt nach wie vor, die Eröffnung der Generalstaaten persönlich vorzunehmen.

In der Thronrede zur Eröffnung der Generalstaaten heißt es, daß die Beziehungen zu den anderen Mächten freundschaftliche geblieben seien. Die finanzielle Lage des Reiches ist gegenwärtig infolge der großen Steigerung der Einnahmen nicht unglücklich. Inbezug auf die zahlreichen Ausgaben die zur Stärkung der Einnahmen eingebracht werden.

Ernennung.

Wien, 17. September. Minister für öffentliche Arbeiten Arnka hat den Assistenten am k. k. maritimen Observatorium in Triest, Dr. Ernst Rielhauser, zum Lehrer in der IX. Klasse an der Staatsgewerbeschule in Klagenfurt ernannt.

Das Testament Rogis.

Tokio, 17. September. Das Testament des Generals Rogi läßt darauf schließen, daß er den Tod seiner Frau zur Zeit der Abfassung des Testaments noch nicht beschloffen hatte. Rogi erklärt in diesem Testamente, daß er seinem Kaiser folge, da seine Dienste nicht mehr notwendig seien. Er habe oft daran gedacht, zu sterben. Hierzu habe er die jetzige Gelegenheit gewählt, wo das Land von einer nationalen Trauer betroffen sei. Er vermächte sein Vermögen seiner Frau und seinen Freunden sowie öffentlichen Anstalten. Seinen Nachnamen vermächte er der ärztlichen Hochschule; nur die Haare, Nägel und Nägel sollen beerdigt werden.

Zugszusammenstoß.

Belgrad, 17. September. Um 2 Uhr nachts stieß der Belgrader Konventionalszug in der Station Rusada mit einem Postzug zusammen. Drei Reisende wurden schwer und der Zugführer leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Vom wirtschaftlichen Kampfplatz.

Madrid, 17. September. Die Delegation der Eisenbahner Kataloniens erklärt, da die Eisenbahngesellschaften von Saragossa die Forderungen des Personals abgelehnt haben, stehe der Ausstand unmittelbar bevor.

Barcelona, 17. September. Die Eisenbahner haben offiziell den Ausstand erklärt.

Pension „Stadtpark“

Wien III, Hauptstraße 7
(nächst Hauptzollamt und Marinesektion)
Familienhaus I. Ranges
Wohner Komfort. Belle Küche. Wichtige Profile.
K. u. k. Offiziere Vorzugspreise.

Die Ferienfahrt des Polaer Wandervogels.

Von R. B.

IV.

Deschmann-Hütte, 23. Juli. Wir sind mitten in der Wildnis des Triglavs, des Königs der Julischen Alpen. In unserem aufrichtigen Bedauern ist der hohe Herr aber schlecht gelaunt, denn immer mehr und mehr umzieht er sich mit Wolken, so daß man schließlich nichts von ihm sieht. Ein larger Lohn für unsere Mühen, wenn man bedenkt, daß wir seit halb 11 Uhr früh auf dem Marsche sind und es jetzt halb zwei Uhr ist! Was war das dagegen gestern für eine gemüthliche Bummelzeit von Weißensfeld ins Pischengaz-Tal und nach Moistrana, wo wir noch dazu den größten Teil des Weges in der Eisenbahn zurücklegten! — Das Wetter scheint auszuhalten zu wollen; haben wir die Absicht, den Gipfel des Triglavs zu besteigen, so müssen wir die Gelegenheit benützen und schnellst aufbrechen.

Moistrana, abends. Auch unsere zweite Gipfelbesteigung ist ins Wasser gefallen; wir haben wirklich Pech! Vom Deschmannhause gingen wir über die sanftgeneigten Schneefelder zur Kreberca, von wo aus der Aufstieg beginnt, der durch eine Reihe künstlicher Maßnahmen ganz unbeschwerlich ist. Der Triglav stak im dichten Nebel. Da wir nicht wußten, wie sich der morgige Tag anlassen werde, entschlossen wir uns, statt auf der Deschmannhütte auf ein besseres Wetter zu warten, zum Abstieg durch das Kermatal und trafen um 9 Uhr abends wieder in Moistrana ein. Morgen soll es auf den Mittagskogel gehen; wer weiß, was uns da noch blühen wird!

Bertha-Hütte, 25. Juli. Es war von uns doch recht ungeschickt gewesen, auf der Deschmannhütte nicht zu warten; aber freilich, wer konnte voraussehen, daß gestern leiblich hübsches Wetter sein würde! So sind wir um das erhebbende Bewußtsein gekommen, dem Könige der Julischen Alpen auf den Scheitel treten zu dürfen, und das ist doch eigentlich schade.

Von Moistrana, wo wir im Hotel Triglav unser Lager aufgeschlagen hatten, brachen wir um 9 Uhr früh auf und passierten zuerst Lengenfeld, wo wir unsere Vorräte ergänzten. In gemächlichem Tempo verfolgten wir sodann den rotmarkierten Weg, der durch die Almschlucht und über den Fühnerkogel auf den Mittagskogel führt. Bei dem gemüthlichen Schlenkern durch den sanft ansteigenden Bauwald überfahen wir die Abzweigung nach dem Mittagskogel und waren im besten Begriff, auf die Baba zu gehen, bis uns ein Bauer über unseren Irrtum aufklärte. Sängeres Queren durch den Wald brachte uns wieder auf den richtigen Weg zurück. Dieses Ereignis feierten wir durch ein solennes Mittagmahl, das mit vereinten Kräften bereitet wurde.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Wetterbericht:

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. September 1912.

Allgemeine Uebersicht:

Der Kern des Barometerminimums hat sich nach NE verschoben, das Hochdruckgebiet ist gegen Benustraluropa vorgebrungen.

In der Monarchie nur im NW und NE noch trüb, sonst Ausdeiterung bei unbestimmten Winden und Wäher; an der Adria heiter bis leicht wolkig, NE-litche Winde und kalmer, kühl. Die See ist im N getrübt, im S leicht bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, zumelst schwache variable Aufbewegung, später Einsetzen E-litger Winde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.9

2 " nachm. 767.4

Temperatur um 7 " morgens + 12.8

2 " nachm. + 19.0

Regenüberschuß für Pola: + 145.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 18.6°

Ausgegeben um 3 Uhr 10 nachmittags

Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotic : Pola

Amtsdiener, der italienischen und deutschen Sprache mächtig, mindestens 24 Jahre alt, wird für ein hiesiges Bank-Institut gesucht. Offerte unter „Amtsdiener“ an die Administration dieses Blattes. 10

Felix Dahn's Werke.
Neue wohlfeile Gesamtausgabe, illustriert, Band 1, Kronen 4.80. Borrätig bei
E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

kleiner Anzeiger.
Ein hübsches möbliertes Zimmer in Via Muzio 73 (Monte Paradiso) zu vermieten. 2237
Schulbücher der 2. Marine-Mädchenbürgerschule zum halben Preise zu verkaufen; solche für die 8. Mädchenbürgerschule zu kaufen gesucht. 2241
Schönes großes möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, geeignet auch für Bureau, eventuell kleineres möbliertes Zimmer bei anständiger kleiner Familie zu vermieten. Port'Aurea 6, 2. St. 2238

Neugeborenes Kind wird in gute Pflege genommen. Via della Vissa 14, 8. Stod. 2239

Elegantes Schlafzimmer und Salon zu vermieten. Via Marianna 10, 1. St. 224

Verlässliches Mädchen zu Kindern wird gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Via Stancovich 15, 2. Stod rechts. 2240

In Policarpo zu vermieten ab 1. Oktober ein großes schön möbliertes zweifelhafes Zimmer mit Aussicht auf den Hafen. Haus Hermann, Via Santorio 7, 1. Stod rechts. 2236

Stahl geprüfte Klavierlehrerin erteilt Unterricht. Frau Schabel, Via Santorio 7. 2236

Gelegenheitskauf! Neue Villa mit Garten, herrliche Aussicht. Bargeld 4500 Kronen. Offerte unter „Deingeb“, „Polaer Tagblatt“. 400

Belohnung Mädchen für Alles! Lohn Kr. 30.—. Nachmähigeb Kr. 6.—. Große Mähche außer Haus. Vorzusstellen am 18. September. Arsenalstraße 6, 1. Stod. 22

Diplomirte Wiener Damenträuerin empfiehlt sich Damen in und außer Abonnement zu nützigen Preisen. S. P., Via San Martino 61. 2210

Reiner Divan und andere Möbel zu verkaufen. Anfragen in der Administration. 2227

Ein großes möbliertes Zimmer mit 3 Fenstern und Gasbeleuchtung ist ab 1. Oktober zu vermieten. Via Lacea 16, 1. Stod. 2228

Möbliertes Zimmer, zu vermieten. Via Tartini 38, 1. Stod. 2238

Herrntalon und Schlafzimmer sogleich zu vermieten. Via Muzio 16, 1. Stod. 2215

Zu verkaufen: Seiden-Crepe in drap- und Waschcrepe in weiß, Seiden-Spüßen, Stücker, 1 Paar orientalische Vorhänge, Teppiche, verschiedene Mippachen, Service, alles aus Japan und China. Mehrere antike Silber. Kovac, Via Nuova Nr. 8. 2217

Recht für den ganzen Tag grade Bedienerin, die gut Boden hürsten und Kinderwäsche waschen kann. Adresse in der Administration. 2219

Hocharbeitiges Oliven- und garantirtes Tafelöl „Minnerva“, mehrfach prämiert, auch in Bouteillen, Weinessig, Essigextrakt etc. zu haben nur in der Filiale des Ant. Dominis, Via Campomaggio 5. 954

Sogleich zu vermieten 1 Wohnung mit 6 Zimmern, Kabinett, Küche, Badezimmer, komplett eingerichtet, mit allem Komfort, und 1 Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Terrasse etc. Via Carlo Desfranceschi 19. 869

Sofort zu vermieten Wohnung mit drei Zimmern, Küche mit ganzem Komfort. Via Veseghi 54, 1. Stod (Villa). Anzusagen bei Soffich, Markthalle Nr. 2. 321

Kontrollkaffe National mit Totalabdtion zu verkaufen. Veseghi 4, parterre links. 2223

Haus 3 Zimmer, Küche, Kabinett etc. mit Garten, zu verkaufen. Preis 14.500 Kronen. Zahlung nach Vereinbarung. Monte Saline 24. 2208

Zu vermieten eine Wohnung mit 9 Zimmern, Küche, Badezimmer, elektrische und Gasbeleuchtung in Via Dipedale hinter dem Marinetechnischen Komitee. Preis 160 Kronen monatlich. Zu erfragen bei Tomaso Boje, Via Belgoland 88. 2158

Sehr schöne 23-jähr. vermög. Russin, 22-jähr. 38-jähr. kinderl. Bw. 120.000 Verm. u. noch viele 100 verm. Damen w. rasche Privat. Verrent w. a. ohne Verm. ch. kostent. Auskunft von Schiefinger, Berlin 18. 405

Ben möbliertes Zimmer mit Parquetten und Gas in neuem Hause zu vermieten. Via Veseghi 26, 2. Stod links. 2162

Ohne Sparrwang, ohne Spelen und Nebenzüge auch ohne Bürgen gewährt die Hauptrepräsentanz der Versicherungsbank „Glabia“ in Graz, Schillerstraße 28; Darlehen an aktive und pensionierte Beamte, Offiziere v. d. 9. Rangsklasse, Lehrer, Finanzwach-Reservisten u. dgl. samt Zinsen Kr. 6-16. Monatliche Rate für je 1000 Kr. keine Subvertreter. Direkte Erlebigung, Retourmarke erwünscht. 364

Verzeichnisse der an den hiesigen Lehranstalten vorgeschriebenen Schulbücher sind gratis erhältlich. Borrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (E. Mabler).** 28

Eingefendet.

Das ist doch wahrhaftig nicht schwer zu begreifen!
X Daß die Sodener Heilquellen vortrefflich sind, das geben Sie doch zu, nicht war? Na also! Warum sollen dann nicht auch Sodener Pastillen, in denen alle wirksamen Bestandteile der Quellen vollständig enthalten sind, nicht ähnlich und um der konzentrierten Form willen nur prompter wirken, als die Quellen? Wie die Quellen, so sind auch die Pastillen ein Remedium gegen alle Affektionen der Blutwege, nur sind sie überall zu haben, bequem zu benützen, und sie vertragen in der Tat eigentlich nie. Die Schachtel kostet dabei nur Kr. 1.25. Nachschmungen weise man zurück. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Guntzer, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/L, Große Neugasse 17. 1

Dankfagung.

Die vielen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten guten Gattin, bezw. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Moista Presl

wie die schönen Kranzspenden und die ehrende Beteiligung an dem Trauerakte verpflichten uns zu warmstem Danke, welches wir hiermit auf diesem Wege Allen zum Ausdruck bringen.

Pola, 17. September 1912.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Das Geheimnis des leichten elastischen Ganges. Keine Ermüdung mehr. Dauerhafter als Leder. 160

Der echte **PALMA KAUTSCHUK** SCHUHABSATZ
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Rangierungen für öffentliche Beamte und Offiziere. Rate von 5 Kronen pro 1000 Kronen aufwärts, ohne Bürgen.
Personalkredite für öffentliche und Privatbeamte, Offiziere, ohne Barmatz, 10 Kr. für 1000 Kr. Militär-Vertrauensaktionen, diskrete Belehnung zu 6%, Zinsen. Belehnung von Fruchtgütern, Legaten rasch und kulant, 5%.
Von der hohen n. s. l. l. Staatskassiere Tongelkoniert. Bank- und Kommissionshaus R. Glatz, Wien, I. S., Schottentring 9. 221

Werden wir sie finden?
Wir suchen die Hausfrau, die noch keine Schichtseifen verwendet!
Wir wollen sie darüber aufklären, daß es Verschwendung ist, die Wäsche mit schlechter und daher teurer Seife zu vernichten.
Schicht

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von **Anny Woth**. (Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Woth, Leipzig.)

Der Prinz hatte sie, ohne ein Wort zu erwidern, ruhig ausrufen lassen, die Lider halb über die dunklen Augen gelegt, und als sie dann endlich tief aufatmend, mit hochrotem Gesicht geendigt und dringend Hilfe von ihm gefordert, da hatte er fastfälsch erwidert:

„Ja, beste Excellenz, die ungeheuerlichen Sachen, die Sie mir da erzählten, selbst wenn sie in Ihren Augen auch nur so ungeheuerlich erscheinen, zeigen eben am besten, daß Sie Ihrer Stellung nicht gewachsen sind.“

Die Antwort der Gräfin hätte nun lauten müssen, daß sie um ihre Entlassung bitte, aber sie dachte klugerweise daran, daß sie es nie wieder so bequem in ihrem Leben haben könnte, und sie kniff die schmalen Lippen fest zusammen und knigte demütig und verschüchtert bis auf die Erde.

Sie bemerkte wohl das fastfälsche Lächeln, das um die Mundwinkel des Prinzen zuckte, aber sie wollte es nicht sehen. Ein mächtiger Schreck fuhr ihr aber durch die Glieder, als der Prinz hochmütig fortfuhr:

„Ich wünsche nicht, Gräfin Taten, daß die Freiheit meiner Gemahlin, so lange wie hier auf dem Rosenschloß weilen, im geringsten beschränkt wird. Im übrigen werde ich sie dem Herzog gegenüber von der Verantwortlichkeit für alles, was hier geschieht, freimachen. Sie dürfen also ganz ruhig sein.“

Eine Handbewegung hatte sie verabschiedet. Sie war noch einmal bis zur Erde in die Knie gesunken und dann war sie, tiefen Groll im Herzen, in ihre Gemächer geeilt, um so gleich den Kammerherrn zu sich zu beordern und ihm ihr übervolles Herz auszusprechen.

Allerhöchste Ungnade, das war das Schwerkste, was sie treffen konnte.

Der Kammerherr aber hatte sich heimlich vergnüglich die Hände gerieben, daß er dieses Mal nicht die Kastanien aus dem Feuer zu holen brauchte, und er hatte seine alte Freundin, so gut es ging, mit nichtsagenden Worten getrostet, bis bei einer Partie Tarot die Gräfin, die immer tollficher verlor, zu sich kam.

Mit scheelen Augen sahen die Beiden, wie der Verwalter, den sie überhaupt nicht für hoffähig hielten, immer wieder in der Gesellschaft der hohen Herrschaften auftauchte und daß er sogar im Musikpavillon mit seiner Geige auftrat.

Mare von Süßen hatte ihn begleitet, und ein so bestrickender Zauber war von dem Spiel der Beiden ausgegangen, daß der Prinz ganz begeistert wurde und von zahlreichen Wiederholungen des herrlichen Abend sprach, während die Prinzessin mit unterdrückten Tränen in den Augen dasaß und meinte, diese Beethoven-Sonate habe ihr noch nie so viel Schönheit offenbart, wie hier in den fremden Lande bei dem herrlichen Spiel der beiden Menschen, die, ganz der Welt entzückt, nur in der Musik zu leben schienen.

Und der Sommerwind huschte durch die Gänge des Schlosses und über die Blumen des Gartens, und das Meer spritzte seine weißen Schaumwellen hoch empor zu den Mauern des Rosenschloßes, das verschlafen über das blaue Meer dahinträumte.

Von den stolzen Rinnen des Schlosses rauschten brennend rote Seidenfahnen weit in das Land hinein, und selbst im Geistertale sah man die roten flatternden Wimpel, wenn man das dunkle Tal aufwärts schritt.

Wie Weihrauchduft in den Kirchen, so wallte ein süßschwerer Duft durch das Geistertal. Das kam von den blühenden Orchideen, die zwischen dem Felsgestein in üppiger Fülle rankten, und den dunklen Tannen und Zypressen, die an den Bergwänden dahintauschten.

Das prinzliche Paar hatte schon wiederholt einsame Spaziergänge, oder von einzelnen Herren und Damen ihrer Gesellschaft begleitet, in das Geistertal unternommen. Auch beim Frater Lamadeus waren sie gefahren, aber James y Cole hatte es noch immer glücklich umgehen können, an diesen Ausflügen in das Geistertal teilzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bienen-Honig

geschleudert, garantiert naturreicht
Akazien oder Linden. Versand franko in Blechdosen à 5 Kilogramm gegen Nachnahme von K 950.
Für Wiederverkäufer senden wir Muster u. Offerte.

Erster ungarischer Bienenhonig-Export
Balatonfököjar (Ungarn). 387



Edelste Wissaner Inselweine
von eigenen Weinbergen
empfehlung bester der Firma
Mardessichères & Co.
Lomisa-Insel-Wissa
Über 1000 Oml. erlesenen Weine in Kisten ab 1 Liter unser Naturweine
der beste Beweis dafür Güte. Muster u. Preislisten auf Wunsch gratis
Vertreter werden überall gesucht!

Vertreter für Pola
Mr. Petronio
Via Fondaco 6
Telephon Nr. 141
380

Im neueröffneten Goldwarengeschäft

A. Fonda

Pola, Via Sergia Nr. 15

großer Ausverkauf sämtlicher Waren zu herabgesetzten Preisen.

Visitkarten

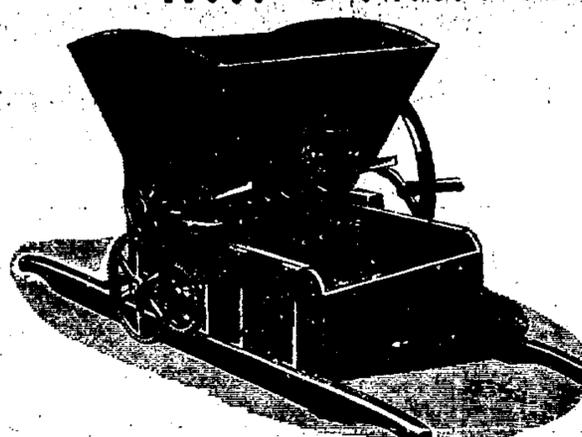
in großer Auswahl
empfiehlt die Buchdruckerei **Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.**

Die **BANCA COMMERCIALE TRIESTINA**
(AGENZIA DI POLA)
verzinst

Spareinlagen auf Büchel mit **4 1/4 %**

und trägt die Rentensteuer selbst.
Gewährt Baukredite zu kulantesten Bedingungen.

Kombinierte Abbeermaschine mit Trauben-Quetsch-Apparat



mit Schwungrad, beste solideste Ware, sehr stark bearbeitet, stets prompt am Lager. Zu konkurrenzlosen Preisen zu haben bei

Johann Pauletta, Pola, Port' Aurea 8

Eisen- und Metallwarenhandlung, grosse Auswahl in Küchengeräten, Porzellan und Luxuswaren. 373

58. Jahrgang. Das 58. Jahrgang.

Neueste aus Wien und aller Welt

bringt die Wiener Oesterreichische

Volks-Zeitung

Sie erscheint mit ihrer Polausgabe in mehr als **137.000** Exemplaren und veröffentlicht jede Woche eine hochinteressante, illustrierte **Familien-Unterhaltungs-Beilage** welche Novellen, Gedichte, Scherz, Sinnsprüche, ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Beitrag, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratis-Prämien u. enthält.

Täglich erscheinen viele **wichtige Neuigkeiten**

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden, ferner werden herrliche Wiener Skizzen und Plaudereien, geübene Feuilletons und Humoresken von hervorragenden und beliebten Schriftstellern, Waren- und Briefberichte, die Richtigkeiten aller Dose u. veröffentlicht.

Interessanten und geübigen Stoff enthalten die **Spezial-Abdrücke:**

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, Land- und fortwirtl. und pädagogische Rundschau.

Die **Abonnementpreise** betragen:
für tägliche Postsendung (mit Beilage) in Oesterreich-Ungarn u. Bothen monatlich **Kr. 2,70**, vierteljährlich **Kr. 7,90**.
für zweimal wöchentliche Zusendung dre **Samstag- und Donnerstag-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilage in Buchform, ausf. Wochenschau u. Feuilleton) monatlich **Kr. 2,00**, halbjährlich **Kr. 5,60**, ganzjährlich **Kr. 11,-**.
für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstag-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilage in Buchform, ausf. Wochenschau u. Feuilleton) monatlich **Kr. 1,00**, halbjährlich **Kr. 3,65**, ganzjährlich **Kr. 7,15**.
Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probennummern gratis.
Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I. Schulerstraße 16.

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegsmagazin (Tramwayhaltestelle).** 290